Dresden, 1880.

Erscheint täglich früh 7 Uhr in der Expedition Marienstraße 12. Abonnementspreis vierteljährlich 2 Mark 50 Pfge., durch die Post 3 Mark 15 Pfge. Einzel. Numm. 10 Pfg.

Auflage 35000 Exempl.

Für die Rückgabe eingesandter Manuskripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Inseraten-Annahme auswärts: Haasenstein u. Vogler in Hamburg, Berlin, Wien, Leipzig, Basel, Breslau, Frankfurt a. M. — Rud. Mosse in Berlin, Leipzig, Wien, Hamburg, Frankfurt a. M., München. — Daube & Co. in Frankfurt a. M. — Bureau d. „Invalidendank“. — Havas, Laffite, Bullier & Co. in Paris.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik, Unterhaltung, Geschäftsverkehr. Börsenbericht, Fremdenliste.

25. Jahrgang.

Inserate werden Marienstraße 12 bis Abds. 6 Uhr angenommen, Sonntags bis Mittags 12 Uhr. In Neustadt nur an Wochentagen: gr. Klostergasse Nr. 5 bis Nachm. 4 Uhr. — Der Raum einer einspaltigen Petitzeile kostet 15 Pfge. Eingesandt die Zeile 30 Pfge.

Eine Garantie für das nächsttägige Erscheinen der Inserate wird nicht gegeben.

Auswärtige Annoncen-Aufträge von uns unbekannten Firmen und Personen inseriren wir nur gegen Pränumerando-Zahlung durch Briefmarken oder Postvorschuß. Acht Silben kosten 15 Pfge. Inserate für die Montags-Nummer oder nach einem Festtage die Petitzeile 20 Pfge.

Das Bankgeschäft
von
Koppel & Co.
befindet sich Schloss-Strasse 19,
Ecke der Sporergasse.

Nacht-Telegramme.

Berlin, 2. Juni. Die Kirchengesetzkommission des Abgeordnetenhauses lehnte heute die Anträge von Bruel und Zedlitz, sowie schließlich Artikel 1 mit 13 gegen 8 Stimmen ab.

Kinder-Garderoben-Magazin
von **J. Boss,** Wilsdrufferstrasse 43
empfiehlt ein reichhaltiges Lager **eleganter Garderobe** für Knaben und Mädchen bis zum Alter von 16 Jahren. Bestellungen nach Maass werden in eigenen Ateliers prompt erledigt.

Nr. 155.

Witterung vom 2. Juni: Barometer nach Oskar Bösch, Waisenhausstr. 19 (Abds. 7 U.) 744 Mill., seit gestern 3 Millim. gefallen. Thermometrogr. n. Reaum.: 11⅓° W., niedr. Temp. 8° W., höchste 17° W. Südostwind. Morg. leicht bewölkt, Nachm. Gewitterwolken, Abds. bewölkt.

Aussichten für den 3. Juni: Allmählige Umwölkung, Temperatur wie gestern, stellenweise leichte Niederschläge.

Donnerstag, 3. Juni.

Politisches.

Der Ungewißheit über die Haltung des Centrums zu der kirchenpolitischen Diktaturvorlage hat der Papst rasch ein Ende gemacht. Kein Katholik kann für diesen Entwurf stimmen, wenn er nicht der großen Exkommunikation verfallen will. Diese Erklärung gab der Papst freilich nicht selbst und direkt oder amtlich ab, vielmehr bediente er sich zur Verdollmetschung seiner Ansichten eines Artikels in einer römischen Zeitung. Aber dieser vermag seinen amtlichen Ursprung nicht zu verleugnen. Schon seine Sprache bekundet dies. Es ist dies jenes grobe Bullenlatein, das durch seine Jahrhunderte lange Anwendung nicht an Anmuth gewonnen hat. Der römische Journalartikel Leo's XIII. gemahnt an die derben Verfluchungen Pius' IX. Er erklärt: der Papst könne die Versöhnlichkeit nicht so weit treiben, „die Kirche mit gebundenen Händen und Füßen der Staatsgewalt auszuliefern“; der preußische Landtag könnte die Vorlage nicht genehmigen, ohne seine Würde zu verletzen; die „Böswilligkeit“ der Vorlage sei nicht nur von dem katholischen Deutschland, sondern auch von den Weisesten unter den Protestanten anerkannt worden; schließlich bedroht er die Katholiken, die dafür stimmen würden, sofort mit der „großen“ Exkommunikation. Jener starken Ausdrücke und jener gehässigen Beschuldigungen hätte sich der Papst ruhig enthalten können; er hätte mit milderen Wendungen dasselbe bei den Katholiken erreicht, während er jetzt nur die preußische Regierung durch die Schroffheit seines Verhaltens reizt. Und dies in einem Augenblicke, da ein Kultusminister von der Milde eines Puttkamer den Katholiken gegenübersteht! Die Leidenschaft scheint wieder im Vatikan die Oberhand zu gewinnen. Um diesen Eindruck abzuschwächen, veröffentlicht der Papst in einem anderen römischen Blatte einen zweiten Artikel, der in der Form würdiger und weniger schroff, aber sachlich auf dasselbe hinauskommt. (S. Tagesgesch.) An sich ist es erklärlich, daß Rom keine Freude an dem Kirchendiktaturgesetze findet und seine Gläubigen im preußischen Landtage auffordert, sich dieser Vorlage zu widersetzen. Als constitutionelle Protestanten verwerfen wir sie aus anderen entgegengesetzten Gründen. Verfassungsrecht, Landesgesetze und Freiheit der Staatsbürger dem freien Belieben, der Laune und Willkür einer ohnehin übermächtigen Regierung zur Verfügung zu stellen, das geht uns gegen den Mann. Nun, diese Gefahr scheint beseitigt, der Papst hat, vielleicht unfreiwillig den verfassungsmäßigen Zuständen in Preußen und in weiterer Folge den Deutschen einen guten Dienst geleistet. Nunmehr werden auch die Nationalliberalen nicht für die Vorlage stimmen. Es findet sich für sie keine Mehrheit. Die Verhandlungen in dem 21er Ausschusse, die man auf 10 bis 14 Tage veranschlagt hatte, dürften jetzt einen raschen Verlauf nehmen. Das etwaige Bemühen des Centrums, Etwas für sich herauszuschlagen, wird vergeblich sein. So wollen sie die völlige Freiheit aller religiösen Orden verlangen. Setzten sie, was nicht glaublich, dies und noch Anderes durch, so würden sie doch zuletzt gegen das Gesetz im Ganzen stimmen oder sich der Stimmabgabe enthalten. Dann käme das Gesetz durch die Stimmen der Konservativen zu Stande. Würde sie aber, was noch immer das Wahrscheinlichste, abgelehnt, welche Haltung nimmt dann die preußische Staatsgewalt gegen die römische Kirche ein? So lange Puttkamer am Ruder, wird eine milde Anwendung der Maigesetze gewiß erfolgen, denn gleichviel, ob Rom Nachgiebigkeit oder Schroffheit bekundet — die religiösen Bedürfnisse der preußischen Unterthanen verlangen auch ihre Befriedigung und Schonung. Der greise Kaiser Wilhelm sieht sich aber durch das Scheitern der Diktaturvorlage um eine große Hoffnung gebracht: im nächsten Jahre bei der feierlichen Einweihung des vollendeten Kölner Doms den zurückgerufenen Erzbischof von Köln an seiner Seite zu sehen. Der erzbischöfliche Stuhl Kölns bleibt verwaist wie auch der von Breslau, wohin der Kaiser gern den Fürstbischof Dr. Förster, einen ausgezeichnet bei ihm angeschriebenen Priester, zurückgerufen hätte.

Mittelst seiner neuen Geschäftsordnung hat der Bundesrath den preußischen Antrag: die neue Zollgrenze auf der Elbe gleich an der Mündung zu ziehen, nicht an einen Ausschuß verwiesen, sondern sofort zur ersten Lesung gestellt. Dieses beschleunigte Verfahren sieht also davon ab, die Hoheitsrechte Hamburgs auf der Unterelbe einer sorgfältigen Prüfung zu unterziehen. Das ist an sich bedauerlich, denn die Republik Hamburg hat auf der Elbmündung allezeit Hoheitsrechte ausgeübt und Hoheitspflichten erfüllt. Hamburg hat das Fahrwasser in Ordnung gehalten, Seezeichen gelegt, für die Beleuchtung gesorgt, den Lootsenzwang aufrecht erhalten. Mit den Souveränitätsrechten der Einzelstaaten sollte man nicht so cavaliermäßig umspringen. In der Sache selbst ist der preußische Antrag vom Standpunkte des Schutzes der nationalen Arbeit nur gut zu heißen. Die Hamburger haben die 14 Jahre, seit dem Bestehen der Bundesverfassung, ruhig vorüberstreichen lassen, ohne ihre Pflichten gegen das deutsche Hinterland zu erfüllen. Selbst jetzt rücken sie nicht mit Vorschlägen heraus, wie ihre Welthandelsstellung in Güte in Einklang zu bringen wäre mit den Interessen der deutschen Industrie. Es ist daher nur anzuerkennen, daß der preußische Vorschlag nur mit loyalen Mitteln operirt, die verfassungsmäßige Zollausnahmestellung Hamburgs nicht antastet und nur solche Zollformalitäten an der Elbmündung ins Auge faßt, welche Hamburg ohne nennenswerthe Belästigung die Verbindung zwischen der offenen See und seinem Freihafengebiete offen läßt.

Noch immer gehen in Ungarn die Leidenschaften hoch, die der Tod des Grafen Zichy aufgerührt hat. Mitleid kann uns der Tod dieses Mannes nicht einflößen. Er war selbst in der durch und durch corrumpirten ungarischen Verwaltung unmöglich. Es war ihm, dem Unterstaatssecretär, nachgewiesen worden, daß ihm der Baron Erlanger 100,000 Gulden auszahlte, damit er einem Eisenbahnconsortium, an dessen Spitze Erlanger stand, die verfallene Kaution von 1 Million Gulden widerrechtlich zurückgab. Die reiche Wiener Brauerei von Dreher, die in ihrer Pester Filiale den ungarischen Staatsschatz durch jahrelang fortgesetzte Steuerdefraudationen um viele Millionen geschädigt hatte, zahlte dem Grafen Zichy behufs Vertuschung dieses Skandals eine Hypothek von 260,000 Gulden. Ein so gewissenloser Mann konnte selbst in Ungarn nicht länger einer der höchstgestellten Beamten bleiben, er mußte sein Amt niederlegen, das Pester Adelscasino stieß den Unwürdigen aus. Dieser lechzte nun seit Jahr und Tag nach Blut. Alle Cavaliere verweigerten ihm, als einem ehrlosen Staatsdieb, die Satisfaktion, mittelst deren er wieder ehrlich werden wollte. Endlich beleidigte er den Grafen Karolyi so, daß dieser ein Duell annahm, an dessen Folgen Zichy starb. Nun geberden sich die Ungarn so, als sei Zichy durch das Duell wieder zum unantastbaren Gentleman geschossen worden. Kann denn ein Stückchen Blei, in eine kleine Stahlröhre eingeführt und mittelst einer mechanischen Vorrichtung derart aus derselben wieder herausgeschnellt, daß es an einem bestimmten Fleck in den menschlichen Körper eindringen mußte, einen Geächteten in einen Ehrenmann verwandeln? Ein Jahr lang verbrachte Zichy damit, Zeugenschaften aufzurufen, Ehrenerklärungen zu produziren, Rechtfertigungsschriften herauszugeben; er raffte alles Rechtfertigungsmaterial zusammen, das überhaupt herbeizuschaffen war; er entwickelte eine fieberische Thätigkeit als sein eigener Anwalt und ließ kein Moment ungenützt, das zu seinen Gunsten gewendet werden konnte. Er überzeugte jedoch Niemanden, entkräftete keinen einzigen Anklagepunkt, das treibt ihm das Blut in den Kopf, es wird ihm roth vor den Augen, er fällt den nächstbesten seiner Ankläger an und preßt dem Widerstrebenden die Pistole in die Hand, fällt aber, selbst tödtlich getroffen, zu Boden. Und jetzt bedauern die Ungarn ihn und machen ein Wesens, als sei ein großer Patriot gestorben! Dieses Urtheil der ungarischen Magnaten ist eigentlich viel schlimmer als das Verhalten Zichy's. Man hat sich in Ungarn, diesem so nahe an die Türkei grenzenden Staate, so sehr an die Corruption der Magnaten gewöhnt, daß man an der Zukunft dieses Landes verzweifeln möchte. Pflichtgefühl ist der herrschenden Clique ein fremder Begriff. Die Zustände sind zu faul und es ist nur ein Trost, daß das gemeine Volk anders über Ehre und Pflicht denkt als die Junker. Denn Graf Stefan Karolyi, welcher Zichy erschossen hat, wurde bei der Rückkehr auf sein Besitzthum Nagy-Karolyi nach dem Duell mit Zichy von der Feuerwehr feierlichst empfangen!

Neueste Telegramme der „Dresdner Nachrichten.“

Berlin, 2. Juni. Der Kaiser veranstaltete in Babelsberg ein Diner, dem erstmalig nach langer Zeit Fürst Bismarck beiwohnte. Dabei ist die Verlobung des Prinzen Wilhelm von Preußen mit der Prinzessin Augusta Victoria von Sonderburg-Augustenburg proklamirt worden. — Die Kirchengesetzkommission des Abgeordnetenhauses begann die Berathung des Antrags Bruel (Centrum). Das Kulturexamen zu beseitigen, wird von Puttkamer bekämpft, ebenso der Antrag Zedlitz (freikonservativ) auf die Zeitbeschränkung bis December 1881 und die Anzeigepflicht der Geistlichen. — Gestern Abend fand ein Raubmord an der Möbelhändlerin Sommer und deren 19jährigen Sohn, Mathieustraße, durch einen Unbekannten mittelst eines Schlagringes statt; die Frau starb heute Mittag, der Sohn ist dem Tode nahe.

Berlin, 2. Juni. Heute Vormittag erfolgte in Gegenwart des Kaisers die feierliche Enthüllung des Goethe-Denkmals am Saume des Thiergartens an der Königgrätzer Straße. Der Feier wohnten die Spitzen der Behörden, hervorragende Vertreter der Wissenschaft, Deputationen der Studentenschaften &c. bei. Die Feier begann, indem die Blas-Instrumente unter Prof. Joachim aus „Iphigenie in Aulis“ von Gluck anstimmten. Darauf übergab der wirkl. Ober-Regierungsrath Dr. v. Löper mit einer kurzen Ansprache das Monument der Stadt Berlin. Nun fiel die Hülle und Oberbürgermeister v. Forckenbeck übernahm diese neue Zierde der Reichshauptstadt. Endlich intonirte die Singakademie unter Direktion des Prof. Blumner das Zelter'sche Zwischenlied aus Göthe's Loge „Laßt fahren hin das Allzuflüchtige“. An die Enthüllungsfeier, die nur kurze Zeit in Anspruch nahm, aber deshalb nicht minder erhebend stimmte, schloß sich ein Festdiner. Das Denkmal ist von weißem Marmor und entstammt dem Atelier des Prof. Schapers. Die Statue Goethes mißt 5½ Fuß. Der Kopf ist besonders schön. Am Fuße des Postamentes befinden sich drei liebliche Gruppen, welche die lyrische Poesie, die zu Eos neigt, die dramatische Poesie, welcher der Todesengel mit gesenkter Fackel zur Seite steht, und endlich die Wissenschaft darstellen. Die Inschrift nennt nur den Namen „Goethe“ und das Jahr der Errichtung des Monumentes.

Oesterreich. Die Conferenz der Großmächte beschränkt sich ausschließlich auf die griechische Frage. Der Zusammentritt der Conferenz ist nicht vor Anfang Juli möglich. Sie findet in Berlin statt.

Frankreich. Rochefort hat das Duell mit Köchlin, Schwager des Pariser Polizeipräfekten Andrieux, angenommen. Rochefort's Sekundanten sind die Deputirten Clemenceau und Lockroy. — Zum Gesandten Frankreichs in Rom wurde der bisherige Gesandte in der Schweiz, Challemel-Lacour, intimster Freund Gambetta's, ernannt. Nach London geht als Botschafter Frankreichs der Marquis v. Noailles, bisher in Rom.

Belgien. Die „Etoile belge“ erwähnt eines Gerüchtes, wonach Bischof Dumont geheimnißvoll aus Villers-la-tour verschwunden sei.

Rußland. Gestern Abend wurden im Landhaus auf der Nowaja derewna 14 Israeliten, die politisch verdächtig erschienen, verhaftet.

Konstantinopel, 1. Juni. Der Sultan hat die dem englischen Botschafter Goschen zu ertheilende Empfangsaudienz verschoben, weil er mit der ihm vorgelegten, das künftige politische Programm enthaltenden Empfangsrede nicht einverstanden war.

Berliner Börse. Der Anfang war schwankend, der Schluß gestaltete sich fester. Dem Geschäft fehlte der Umfang, wenn die Börse trotzdem noch eine feste Tendenz behauptete, so ist das ein günstiges Zeichen dafür, daß die Haussebestrebung wieder die Oberhand gewinnt. Die, allerdings nicht starken Courseinbußen der letzten Tage werden bald wieder gedeckt sein, sobald sich ein regerer Verkehr entwickelt. Russen und Ungarn in Folge der Anleihen sehr fest. Für die Russenanleihe wirkt der niedrige Cours, zu dem dieselbe emittirt wird, verlockend. Industriepapiere weniger fest. Von sächs. Industrien nahmen besonders Chemnitzer Werkzeug, Sächs. Nähfaden, Kammgarnspinnerei und Lauchhammer an der rückläufigen Bewegung der letzten Tage theil.

Lokales und Sächsisches.

— Der Chausseewärter Friedrich Lehm in Wolkenstein hat das allgemeine Ehrenzeichen erhalten.

— Prinz Christian von Schleswig-Holstein-Augustenburg, bisher Zögling des gräfl. Vitzthumschen Gymnasiums in Dresden, ist mit seinen Schwestern nach Berlin und Potsdam gereist, um bei der Verlobung der ältesten derselben, der Prinzessin Augusta Victoria, zugegen zu sein. S. M. der Kaiser Wilhelm wollte gestern (Mittwoch) auf Schloß Babelsberg die Verlobung seines ältesten Enkels feierlich proklamiren.

— Im kgl. Ministerium des Innern wird gegenwärtig an der Aufstellung eines Musterregulativs für die obligatorische Trichinenschau gearbeitet. Den Gemeinden wird inzwischen freigegeben, sich ein Regulativ aufzustellen und darnach zu verfahren; ob ein solches Regulativ als ortsstatutarische Bestimmung — die der aufsichtsbehördlichen Genehmigung bedarf — oder als ein Polizeiregulativ anzusehen sei, hängt bei jedem einzelnen Falle von den einschlagenden Verhältnissen ab. Die definitive Regelung der Trichinenschau-Frage wird also noch eine Weile auf sich warten lassen.

— Der guten Ausbildung tüchtiger Instruktioner wird in der deutschen Armee ein ganz besonderes Augenmerk geschenkt. Jetzt gilt es Kavalerie und Infanterie im gewöhnlichen Pionierdienst zu informiren, um selbstthätig bei Gelegenheit arbeiten zu können. Zu diesem Zweck sind jetzt 57 Unteroffiziere von allen Regimentern obiger Abtheilungen der kgl. sächsischen Armee beim hier garnisonirenden Pionierbataillon zu einem 6wöchentlichen Kursus zur Ausbildung im Pionierdienst eingetroffen und in selber Kaserne quartirt. Zur Erzielung dieses Zweckes ist die Vermehrung des etatmäßigen tragbaren Schanzzeuges der Infanterie (bis jetzt nur für wenige Mann der Kompagnie) im diesjährigen deutschen Militäretat auf 1,075,500 Mk. Werth mehr vorausgesehen worden, um die dafür Ausgebildeten auch sofort mit dem Nöthigen armiren zu können.

— Die zu Wasser aus Böhmen kommenden, nach Berlin und Hamburg bestimmten Güter wurden bisher erst an ihrem Bestimmungsorte zollamtlich abgefertigt. Jetzt müssen sie sofort bei ihrem Eintritt in's Zollgebiet der Zollmanipulation unterworfen werden, wenn sie nicht mit der Plombe der österreichischen Zollbehörde versehen sind, was nicht immer gut durchführbar ist. Die Güter müssen jetzt zweimal aus- und eingeladen werden, was die Kosten sehr erhöht.

— Der Rechtsanwalt Schraps in Zwickau, so schreibt man uns von kundiger Seite, hat keinesfalls bei den Finanzmanipulationen, die zu seiner Verhaftung geführt haben, Vermögensvortheile für sich erworben, vielmehr sein gesammtes Vermögen, man sagt 60,000 M., zugesetzt. Die Gründung jener Crimmitschauer Volksbank, bei der er schließlich Alles eingebüßt hat, erfolgte seiner Zeit zu dem löblichen Zweck, das Monopol zweier Firmen, die ausschließlich über die Discontirfähigkeit dortiger Wechsel verfügten, zu brechen. Kurz vor seiner jüngst erfolgten Verhaftung hatte Herr Rechtsanwalt Reinhold Schraps in Zwickau erst das dortige Gefängniß verlassen, woselbst er eine 4monatliche Gefängnißstrafe wegen schwerer Beleidigung eines Richters verbüßt hatte.

— Der beim kgl. Landgericht in Untersuchungshaft befindliche Steinhändler Häntzschel soll seit einigen Tagen Spuren von Irrsinn zeigen, so daß möglicherweise seine Einlieferung in die Irrenanstalt eintreten dürfte.

— Es betrugen in der städtischen Sparkasse im Monat Mai (in Altstadt) die Einlagen: 264,422 M. in 4503 Posten, die Rückzahlungen: 229,746 M. in 4127 Posten, in der Filial-Expedition (in Neustadt) die Einlagen: 108,765 M. in 1850 Posten, die Rückzahlungen: 94,317 M. in 1714 Posten.

— Der Vorschlag des Professor Richter-Tharandt: die Eisenbahnzüge zu Weiterverbreitern der Witterungsnachrichten des Leipziger meteorologischen Bureaus zu machen, findet überall gebührende Beachtung. Sache der Eisenbahnverwaltung würde es sein, die Wetterscheiben auf den Zügen so anzubringen, daß dadurch keine Verwechselung mit den farbigen Scheiben geschieht, welche die Bahnen selbst verwenden, damit nicht hierdurch die Sicherheit des Betriebs und der Reisenden gefährdet wird. Aber hierüber wird man schon hinwegkommen, sei es daß man viereckige Wetterscheiben anwendet, sei es daß man sie über den Puffern des letzten Waggons eines Zuges oder an den beiden Längsseiten eines Waggons anbringt. Es ist auch nicht nöthig, diese Einrichtung auf die von Leipzig Abends abgehenden Züge zu beschränken, sondern alle Hauptstationen des Königreichs könnten, telegraphisch von der Leipziger Sternwarte benachrichtigt, ihre Abendzüge mit den Wetterscheiben ausstatten. Bei der Dichtheit des sächsischen Eisenbahnnetzes würde bald keine Gegend mehr sein, die nicht allabendlich die Witterungsaussichten vorgefahren bekäme. Der auf dem Felde arbeitende Landmann braucht nur einen Blick auf den Zug zu werfen, oder nach einer Station zu schicken. Herr Seiler hat sich freilich im Landeskulturrath ziemlich geringschätzig über die Wetterprophezeiungen ausgesprochen, aber die Treffer überwiegen doch zu sehr die Falschmeldungen, um über diese segensreiche Neuerung die Nase zu rümpfen. Der Mehraufwand, den die Beschaffung der Wetterscheiben für die sächsischen Staatsbahnen verursachte, kann gegenüber dem Nutzen dieser Einrichtung für Ackerbau und viele Gewerbe nicht ins Gewicht fallen.

— Der in den Görlitzer bedeutenden Kommunalforsten als Geometer und Revierverwalter angestellt gewesene und in seinem Berufe rühmlich bekannt gewordene Hegemeister Hüttig verheirathete sich im Jahre 1820 mit seiner jetzigen Frau, Eleonore geb. Siegel aus Neustadt bei Stolpen. Dies Paar feierte am 22. Mai d. J. die diamantene Hochzeit, ein in den Familien immer seltener werdendes Fest nach 60jähriger glücklicher und zufriedener Ehe in Schönberg bei Görlitz bei einem ihrer 7 Söhne, die sich zum Theil aus weiter Ferne mit ihren Familien — darunter 2 Urenkel — eingefunden hatten. Das Fest wurde in einer seiner Würde entsprechenden Weise mit häuslicher Feier begonnen und gewürzt durch Freude und Humor glücklich beendet. Se. Majestät der Kaiser hatte dem Jubelpaare huldvoll seine von elegantem Rahmen umfaßte Photographie mit höchsteigenhändiger Unterschrift und unter Beifügung eines in erwärmenden Worten verfaßten Begleitschreibens zugesandt und so die festliche Stimmung erhöht. Das Ehepaar erfreut sich noch immer einer Rüstigkeit und Frische, wie sie die Möglichkeit einer Feier auch der „eisernen“ Hochzeit wohl in Aussicht stellt.

— Am 1. Juni d. J. haben die Ober-Ingenieure Neumann und Bergmann, sowie der Wirthschaftsinspektor Enderlein bei den sächsischen Staatsbahnen den Tag gefeiert, an welchem sie vor 25 Jahren in den Staats- resp. Eisenbahndienst traten.

— Man erwartet in einiger Zeit, wenn sich die inneren Verhältnisse in Rußland ruhig entwickeln, auch den Grafen Loris-Melikoff selbst in Schandau, der dort mit seiner Familie einige ruhige Wochen in ozonreicher ländlicher Abgeschiedenheit zu verleben gedenkt.